

Der Sonntag des Guten Hirten, „Misericordias Domini“, 26. April 2020

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den Sonntag des Guten Hirten steht im 1. Petrusbrief im 2. Kapitel (Verse 21-25):

Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen,
dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen;
er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;
der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte,
nicht drohte, als er litt,
es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet;
der unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz,
damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben.
Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.
Denn ihr wart wie irrende Schafe;
aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen.

Wenn wir jetzt ganz langsam Schritt für Schritt aus der Isolation der Corona Krise hinausgehen und auf die Wochen zurückschauen: Was ist rückblickend das Wichtigste in dieser Zeit gewesen? Waren es die Informationen? War es die Ruhe? War es die Familie? Waren es die Bücher? Waren es die Freundinnen und Freunde? War es die Geduld? War es das behutsame Handeln? Waren es die Vorsichtsmaßnahmen? Dass wir uns verstanden haben? War es unsere Energie? Dass wir die Nerven behalten haben? Dass wir keine Angst hatten? Dass Menschen da gewesen sind, die ihren Job gut gemacht haben?

Jeder und jede wird das etwas anders beurteilen. Unsere Lebenssituationen sind eben sehr verschieden, auch unsere Lebensauffassungen.

Die einen sagen: „Also für mich war die Zeit richtig schwer. Zu Anfang war das wie ein Schock. Ich dachte: Das schaffst du nie hier alleine im Seniorenheim. Kein Besuch. Keinem die Hand geben. Keine Umarmung. Meine Familie nicht sehen. Und dann sind die Wochen doch irgendwie rumgegangen. Wir haben telefoniert. Ich habe Post bekommen. Das war auch auf eine andere Art sehr schön.“

Andere sagen: „Also wir haben die Zeit als Familie genossen. So etwas gab es noch nie. Mitten im Alltag so viel Zeit miteinander verbringen zu dürfen! Ich hatte richtig viel Zeit, mich den Hausaufgaben meiner Kinder zu widmen. Wir konnten schön ruhig zusammen essen und im Garten spielen und den Frühling genießen. Wir haben uns richtig gut verstanden.“

Oder aber auch: „Die da oben haben doch Panik verbreitet. Das war doch alles nicht so schlimm. Es wird alles aufgebauscht. Das Ganze ist doch wie eine Grippe und bei einer Grippe wird auch nicht eine solche Panik gemacht. Und warum gibt es bei den einen Ausnahmen und bei den anderen nicht? Wir haben doch Grundrechte, und die werden beschnitten. Ich benutze keinen Atemschutz. Also das Wichtigste: sich nicht verrückt machen zu lassen und nicht alles tun, was die da oben sagen.“

Oder ich höre jemanden sagen: „Also mich hat diese Zeit an die Grenzen gebracht. Mich schlaucht im Allgemeinen schon die Arbeit. Immer der Schichtbetrieb. Und jetzt fielen manche Ausgleichstage noch weg, weil wir unterbesetzt waren. Und gerade auch zu Anfang eine große Nervosität wegen dem angekündigten Ansturm in unseren Krankenhäusern. Also die 6 Wochen - das war schon der Hammer.“

Was ist das Wichtigste in dieser Zeit gewesen?

Irgendwie muss man mit sich selber zurechtkommen.

Irgendwie muss man auch seine Nervosität im Griff haben.

Irgendwie muss man sich anpassen können.

Irgendwie muss man sich auf andere verlassen können.

Irgendwie muss man wissen, da ist einer, wenn es hart auf hart kommt.

Dieser Sonntag ist der Sonntag des Guten Hirten, der Barmherzigkeit Gottes. Er will auch auf seine Weise sagen, was das Wichtigste im Leben ist. Und er benutzt dabei ein ganz altes und elementares Bild, das Bild vom Guten Hirten.

Es ist ja ein Bild, das die junge christliche Gemeinde gerne verwendet hat: Jesus als guter Hirte. Dieses Bild war zunächst viel vertrauter als das Kreuz, das erst später zum Symbol des Lebens wurde. Der gute Hirte. Einfacher und aussagekräftiger geht es nicht. Und dieses Bild hat in der ganzen Bibel einen festen Platz. Am Bekanntesten ist wohl der Psalm vom guten Hirten, der Psalm 23. Und dann gibt es da die

Hirtenrede Jesu "Ich bin der gute Hirte". Und die Aufforderung an die Verantwortlichen, gute Hirten zu sein.

Jesus als guter Hirte, vertrauter und provozierender geht es nicht. Der Hirte mit dem Schaf, das er auf den Schultern trägt. Eine solche Vertrautheit zwischen Gott und uns – damit dürften alle Sorgen vergessen sein.

Der Predigttext spricht noch konkreter von Jesus als guten Hirten. Er hat alles für uns getan. Er ist nicht bei sich geblieben. Er hat sich ganz für uns eingesetzt. Er hat sich zerrissen für uns. Er hat die Aggression der Menschen ins Leere laufen lassen. Und er hat das alles für uns getan, aus Liebe zu uns getan, er hat es getan, damit wir einen neuen Weg gehen können, damit wir heil werden.

Weil Gott in Jesus Christus war, das haben wir Karfreitag doch gehört: Gott war in Christus – und er wurde auferweckt, Ostern! - ist Jesus auch heute noch für uns der gute Hirte, der Hirte unserer Seelen.

Der Schreiber des Petrusbriefes sagt: Das Wichtigste ist es, immer gut begleitet zu sein durch den guten Hirten unserer Seelen.

Was ist das Wichtigste in dieser Zeit?

Jeder beantwortet das ein wenig anders. Viele werden sagen: Das Wichtigste sind gute Menschen. Einander zu helfen. Eine tiefe innere Zuversicht. Das Beste aus der Situation zu machen. Zusammen zu kommen.

Jesus ist der gute Hirte unserer Seelen. Das ist ein wunderbares Bild und Vorbild für unser Zusammenleben.

Die Corona Krise ist leider noch längst nicht vorbei. Es ist jetzt nur Zeit für eine kurzes Bilanz-Ziehen. Das Leben bleibt eingeschränkt. Wir müssen tastend voranschreiten. Noch ist völlig offen, ob es ab jetzt langsam wieder aufwärts geht oder eine Zeit folgt, in der es mal auf und dann wieder abwärts geht. Das würde verunsichern und Vertrauen nehmen.

Umso wichtiger, vorsichtig zu sein und Geduld zu haben. Umso wichtiger, sich auf das Wichtigste zu besinnen: füreinander da zu sein.

Jesus ist der gute Hirte unserer Seelen. Das ist ein wunderbares Bild und eine noch schönere Realität. Amen.*1

Unser Gott, du guter Hirte,
wir danken dir für den Zuspruch,
dass du in dieser unsicheren Zeit auf uns achtest.
Wir bitten dich, dass wir das richtige Maß im Auge behalten
bei den vorsichtigen Schritten in Richtung Normalität.
Lass uns dabei gut aufeinander aufpassen.

Unser Gott, du guter Hirte,
hilf uns weiterhin, auf die zu schauen,
die schwer unter der Situation leiden und die kein Ende des Tunnels sehen;
dass wir sie weiterhin trösten und ermutigen und bei ihnen bleiben.

Unser Gott, du guter Hirte,
wir sind gemeinsam unterwegs auf einem schwierigen und unbekanntem Weg –
als Menschen hier in unseren Dörfern und Städten,
in Deutschland und auf der ganzen Welt.
Lass unsere Solidarität wachsen
und bleib mit deinem Schutz und deiner Fürsorge an unserer Seite.
Amen.*2

Ein Fuß, mit dem du wieder losgehst,
ein Schritt, den du in unsicheres Land gehst,
ein Weg, der sich dir zeigt,
ein Mensch, mit dem du zusammen unterwegs bist,
ein Gott, dessen Nähe dich beruhigt.
So segne und begleite dich
der gute Hirte unserer Seelen
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.